## Suchthilfe



Jahresbericht 2019 des Suchthilfezentrums des DRK-Kreisverbandes Odenwaldkreis e. V.





### Liebe Leser\*innen,

wir freuen uns, Ihnen hiermit den Jahresbericht 2019 des Suchthilfezentrums präsentieren zu dürfen.

Seit einem Jahr darf ich das Suchthilfezentrum als Bereichsleitung begleiten. Ein Jahr, dass geprägt war von der Orientierung und Konsolidierung, aber auch von Klärung und Veränderung.

So konnten wir im Bereich Betreutes Wohnen die Konzeptionen der Betreuten Wohngemeinschaften überarbeiten und uns damit bei kooperierenden Einrichtungen neu präsentieren. Neben einer klaren Abstinenzorientierung in den Wohngemeinschaften haben wir eine Stärkung der Wochenstruktur geschaffen, um Menschen einen guten Einstieg in die Stabilisierung ihrer Abstinenz und die Bearbeitung ihrer Ziele zu ermöglichen.

Die Fachstelle für Suchtprävention hat weiter einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung unterschiedlichster Gesellschaftsgruppen geleistet. Im Rahmen von unterschiedlichen Anfragen wurden in wechselnden Kooperationen Angebote für neue Zielgruppen konzipiert und teilweise bereits durchgeführt.

Die Suchtberatungsstelle hat sich nach einer personellen Umstrukturierung mit der Erschließung neuer Arbeitsbereiche auseinandergesetzt und erste Schritte in diese Richtung gemacht. Außerdem wurde die Arbeit im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen und Vorträge vorgestellt. Dies führte zu einer Erhöhung der Fallzahlen und der Vermittlungen in weiterführende Angebote und Rehabilitationen. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung vor allem in Hinblick auf die Erreichbarkeit vom Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeit, die sich meist als sehr schwierig erweist.

Ein Fokus in diesem Jahr war darüber hinaus die regionale und überregionale Vernetzung. Im Rahmen unterschiedlicher Netzwerke und Arbeitsgruppen konnte die Zusammenarbeit mit anderen Diensten gestärkt und die Arbeit des Suchthilfezentrums als Querschnittsthema aller Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit eingeordnet werden.

Als Moderation und Teil des Organisationsteams für die "Tage der Seelischen Gesundheit" konnte unter anderem das Thema Medienkonsum platziert werden und unter dem Titel "Aufwachsen mit Facebook, Instagram und Co." eine bunte Mischung aus Fachwelt und Gesellschaft erreicht werden.

Daneben wurde auch das Angebot platziert als Ansprechstelle für Politik, Institutionen und Gesellschaft zur Verfügung zu stehen und mit fachlicher Expertise zu unterstützen.

Wir freuen uns, dass dieses Angebot auch im Rahmen des Sozialausschusses sowie in mehreren Treffen mit unterschiedlichen Abteilungen des Odenwaldkreises genutzt wurde.

Übergeordnet hat sich das Suchthilfezentrum mit der Fragestellung der Legalisierung von Cannabis auseinandergesetzt. Dazu finden sich im Jahresbericht exemplarische Darstellungen im Umgang mit der Thematik in den unterschiedlichen Bereichen sowie die Positionierung des Suchthilfezentrums.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und interessante Entdeckungen bei der Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Bereichsleitung Suchthilfe



Gezielte Entkriminalisierung, Verbraucherschutz, angemessene Grenzwerte im Straßenverkehr. Foto: © Lumppini I stock.adobe.com

## Positionierung zur rechtlichen Einstufung von Cannabis des DRK-Suchthilfezentrums Odenwaldkreis

Der Konsum von Cannabis kann in unterschiedlichen Lebensbereichen schädliche Folgen, insbesondere für die Konsument\*innen, haben. Daraus leiten wir die wesentlichen Zielsetzungen für unsere fachliche Arbeit ab:

- An erster Stelle steht das Ziel, dass weniger Menschen Cannabis konsumieren. Alle Menschen, die nicht konsumieren, werden in ihrer Entscheidung bestärkt, kein Cannabis zu sich zu nehmen.
- Menschen, die Cannabis konsumieren, beginnen den Konsum möglichst spät, weisen möglichst risikoarme Konsummuster auf und konsumieren nur in Situationen und unter Bedingungen, in

- denen Risiken nicht zusätzlich erhöht werden.
- Konsument\*innen, deren Cannabiskonsum zu Problemen führt, erhalten möglichst frühe Hilfen zur Reduzierung der mit dem Konsum verbundenen Risiken und Schäden.
- 4. Konsument\*innen, die ihren Konsum beenden möchten, erhalten uneingeschränkten Zugang zu Beratung, Behandlung, Rehabilitation und Nachsorge nach den jeweils aktuellen wissenschaftlichen Standards.

In unserer täglichen Arbeit erleben wir immer wieder, dass auch abstinente Menschen nach einer angelaufen sozialen und beruflichen Integration mit rechtlichen Konsumfolgen zu kämpfen haben. Dies kann sie weit zurückwerfen und erschwert die Integration erheblich.

Auch die mangelnde "Produktsicherheit" des Schwarzmarktes bringt immer wieder Risiken und Gefahren hinsichtlich des unbekannten Wirkstoffgehaltes und der Zusammensetzung mit sich. Dies führt zu einem nicht einschätzbaren Gesundheitsrisiko für die Konsument\*innen.

Auf der anderen Seite erleben wir jedoch auch immer wieder unrealistische Risikoeinschätzungen bezüglich des Konsums und der möglichen Konsumfolgen insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Basierend auf diesen Erfahrungen empfehlen wir unter anderem:

- Die gezielte Entkriminalisierung der Konsument\*innen zur Minderung der sekundären Konsumfolgen und den damit einhergehenden Teilhabeeinschränkungen.
- Die Einführung staatlicher Kontrollen über den Cannabismarkt zur Sicherstellung des Verbraucherschutzes und der Produktsicherheit um unnötige Gesundheitsrisiken zu reduzieren.
- Die Festlegung angemessener Grenzwerte im Straßenverkehr, die dem tatsächlichen Risikopotenzial gerecht werden.

Nach einer Entkriminalisierung von Cannabis wäre zumindest am Anfang ein erhöhter Konsum von Jugendlichen zu erwarten.¹ Einhergehen müsste die Umsetzung dieser Empfehlungen also mit der Intensivierung von Aktivitäten zur Suchtprävention und zur breiten Streuung von risikorelevanten Informationen zu möglichen Konsumfolgen. Ergänzend müssten die Möglichkeiten des gesetzlichen Jugendschutzes maximal ausgeschöpft und konsequent vollzogen werden.

Unsere Zielsetzungen und Empfehlungen sind hier nur verkürzt dargestellt und entsprechen im Wesentlichen denen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Diese sind in ausführlicher und differenzierter Form nachzulesen und stehen ebenso als Download zur Verfügung.<sup>2</sup>

#### Quellen

- Studie Schulbus Bayern 2019 vgl. https://www.suchthamburg.de/images/kategorien/information/publikationen/Baumgaertner\_\_Hiller\_2018\_-\_Basisbericht-SCHULBUS Bayern.pdf
- <sup>2</sup> Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2015): Cannabispolitik in Deutschland. Maßnahmen überprüfen, Ziele erreichen, Hamm, https://www.dhs.de/fileadmin/user\_upload/pdf/news/Cannabispolitik\_in\_Deutschland.pdf; sowie Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2018): Cannabispolitik. Maßnahmen zur Befähigung, zum Schutz und Hilfen für junge Menschen, Hamm, https://www.dhs.de/fileadmin/user\_upload/pdf/dhs\_stellungnahmen/2018\_Positionspapier-Cannabis.pdf



Während in fast 50% der Beratungen Alkohol thematisiert wurde, wurden auch 40 Beratungen mit dem Schwerpunkt Cannabiskonsum durchgeführt. Foto: © Jurica Koletic I unsplash.com

## Suchtberatungsstelle

Die Beratung ist vertraulich, kostenlos und auf Wunsch anonym.

Das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Odenwaldkreis e.V. ist vom Odenwaldkreis mit den Aufgaben der Suchtberatung betraut worden.

Um diese Aufgaben zu erfüllen arbeiten in der Suchtberatungsstelle zwei Berater\*innen mit 1,5 Vollzeitäguivalenten.

Die Beratung ist kostenlos, auf Wunsch anonym und unterliegt der Schweigepflicht. Dabei haben die Klienten\*innen die Möglichkeit zu den offenen Sprechstunden ohne Voranmeldung zu kommen oder Termine mit den Beraterinnen zu vereinbaren. Die Terminvereinbarung kann dabei auch telefonisch erfolgen.

Die Suchtberatung ist Anlaufstelle für Menschen mit riskantem bzw. abhängigem Konsum von legalen und/oder illegalen Drogen und Menschen mit Verhaltenssüchten wie beispielsweise (Kaufsucht, Spielsucht, Medienabhängigkeit).

Ebenso ist die Suchtberatung Ansprechpartner für Angehörige oder andere Personen aus dem sozialen und beruflichen Umfeld für oben genannte Zielgruppe.

Darüber hinaus wird eine kompetente Beratung rund um das Thema Abhängigkeit und Sucht angeboten.

Im Einzelnen können die Leistungen wie folgt beschrieben werden:

- Informations- und Motivationsorientierte Beratung
- Vermittlung in stationäre, teil-stationäre und ambulante Suchtrehabilitation
- Vermittlung in andere psychosoziale Hilfeeinrichtungen (Betreutes Wohnen, Selbsthilfe, etc.)
- Hilfe beim Zugang zur Entgiftung, bzw.

- Übergangseinrichtungen
- Nachsorge im Anschluss an eine Rehabilitationsmaßnahme/ Rückfallprophylaxe
- Begleitung nach selbst durchgeführten Entzug
- Psychosoziale Beratung im Rahmen der Substitution
- Angehörigenberatung
- Beratung im Hinblick auf eine anstehende MPU (mit dem Fokus auf die Suchtproblematik)
- Krisenintervention

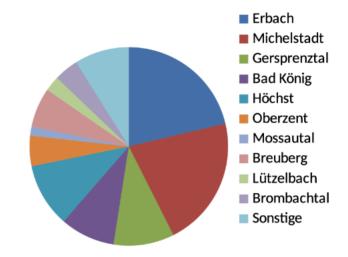
#### Statistische Daten

2019 nahmen insgesamt 202 Menschen das Angebot der Suchtberatungsstelle in Anspruch. Dabei waren die männlichen Klienten mit fast 2/3 deutlich stärker vertreten.

Während in fast 50% der Beratungen Alkohol thematisiert wurde, wurden auch 40 Beratungen mit dem Schwerpunkt Cannabiskonsum durchgeführt.



Wie der Grafik "Altersstruktur der Klient\*innen" zu entnehmen ist, sind rund 87 % der Klient\*innen, die das Angebot der Beratungsstelle in Anspruch nehmen, zwischen 22 und 65 Jahren. Dabei ist die Verteilung innerhalb dieser Altersklasse nahezu linear.



Einzugsgebiet der Beratungsstelle

#### Cannabiskonsum als Beratungsinhalt

Laut der hessenweit erhobenen Daten im Rahmen der COMASS Auswertung 2018, liegt die Hauptproblemlage bei 29% der Neuanfragen im Bereich Cannabis (2015 – 24%, 2012 – 18%, 2009 – 18%).

Dies schlägt sich auch in der Suchtberatung nieder. Immer mehr Menschen haben Informationsbedarf zu diesem Thema, wobei während des persönlichen Kontakts oft auch andere Schwerpunkte zutage treten und eine Verschiebung der Inhalte von der Erstanfrage zum eigentlichen Beratungsprozess stattfindet.

In der Folge haben im Berichtsjahr knapp 32% der Neuanfragen im Zusammenhang mit Cannabis gestanden (2018 – 26%, 2017 – 22%). Dabei kamen neben den Anfragen von Betroffenen auch solche von Angehörigen.

Im Rahmen des Aktionstages des kommunalen Job-Centers hat das Rote Kreuz die Besucher\*innen zu einem Meinungsbild eingeladen. Dabei durfte sich zu folgender Frage positioniert werden: "Sollte Cannabis freigegeben werden?"

Eine breite Zustimmung erfuhr die Freigabe für medizinische Zwecke, aber auch die Abgabe von geringen Mengen an Erwachsene konnte punkten. Deutlich wurden jedoch auch die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der aktuellen Gesetzeslage und den Folgen von Cannabiskonsum.

Wir versuchen stets, die Konsument\*innen zu risikoarmen und selbstbestimmten Gebrauch zu befähigen, wobei wir uns an den individuellen Gegebenheiten orientieren. Dabei ist die Aufklärung über Gefahren und Risiken das zentrale Element, wobei auch die Sensibilisierung für den Erstgebrauch thematisiert wird.

Im Rahmen der Suchtberatung kann darüber hinaus über Konsumreduktion oder Abstinenz gesprochen werden und weiterführende Hilfen geplant und beantragt werden.

#### Netzwerkarbeit

Neben der Kooperation mit der Fachstelle für Suchtprävention des Deutschen Roten Kreuzes haben die Beraterinnen ebenfalls regelmäßig Kontakt zu externen Kooperationspartnern gehabt. So wurden im Rahmen des "Netzwerks Sucht" die lokalen Kontakte weiter gestärkt und gemeinsame Projekte zum Beispiel im Rahmen der "Suchtwoche" realisiert.

Im Rahmen der monatlichen Sprechstunde wurde die Beratung im "Zentrum für seelische Gesundheit" weitergeführt um den Klient\*innen den Übergang zwischen stationären Aufenthalten und der Anbindung an die Beratungsstelle zu erleichtern.

Außerdem hat eine enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsprojekt Picobello des DRK, dem Arbeitsamt und der Kreisagentur für Beschäftigung stattgefunden. Das Angebot für Menschen im Odenwaldkreis konnte durch die Zusammenarbeit mit der Glücksspielberatung "Prisma" der AWO Bergstraße, die eine wöchentliche Sprechstunde in den Räumlichkeiten des Suchthilfezentrums angeboten hat, abgerundet werden.

#### Ansprechpartnerinnen

Die zwei Beraterinnen in der Suchtberatungsstelle bringen unterschiedliche Ausbildungen und Qualifikationen mit um das Klientel bestmöglich beraten zu können.

Ulrike Obermann, Dipl. Sozialarbeiterin (Schwerpunkt Sucht und psychische Erkrankungen) systemische Sozialtherapeutin, Motivierende Gesprächsführung

Fritsch, Zorica, Dipl. Psychologin (Schwerpunkt Arbeits- und Verkehrspsychologie, Forensische Psychologie), Motivational Interviewing, Explorationsmethoden

Interessierte Menschen können sich unter der Telefonnummer 06062 60770 oder per E-Mail **suchtberatung@drk-odenwaldkreis.de** über das Angebot der Beratungsstelle informieren.

Umfrage zum Thema "Sollte Cannabis freigegeben werden?" am 29. August 2019 am Haus der Energie in Erbach auf dem Aktionstag des kommunalen Job-Centers. Foto: © DRK Odenwaldkreis





Vorausschauend agieren: Suchtprävention fokussiert vor allem in der Fortbildung von Multiplikator\*innen. Foto: © Yuriv Seleznyov | stock.adobe.com

## Suchtprävention

"Suchtprävention richtet sich nicht an Süchtige. Sondern an alle"

## Kernaufgaben der Fachstelle für Suchtprävention

Das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Odenwaldkreis e.V. ist durch den Odenwaldkreis mit der Aufgabe der Suchtprävention betraut worden. Um diese Aufgabe zu erfüllen, arbeitet eine qualifizierte Vollzeitkraft in enger Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt, mit Schulen, Wohlfahrtsverbänden sowie vielen anderen Partner\*innen zusammen.

Dabei sind die Haupttätigkeitsfelder in folgende Bereiche aufgegliedert:

- 1. Informationsarbeit
- 2. Projekte in unterschiedlichen Arbeitsfeldern entwickeln und durchführen
- 3. Multiplikator\*innenschulungen
- 4. Fachberatung

- 5. Netzwerk- und Gremienarbeit
- Bewertung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit

#### Statistische Daten

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 82 suchtpräventive Maßnahmen durchgeführt. Davon richteten sich 42 an Multiplikator\*innen, 35 an Endadressat\*innen sowie 5 an die allgemeine Öffentlichkeit. Dabei wurden in 2019 999 Personen (212 Multiplikator\*innen und 787 Endadressat\*innen) erreicht. Außerdem wurden viele Menschen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit erreicht, was jedoch nicht in Zahlen messbar war. Auf Wunsch können gerne weitere statistische Daten zur Verfügung gestellt werden. Von den durchgeführten Maßnahmen werden nachfolgend zwei exemplarisch beschrieben.

#### "Null Promille im Straßenverkehr?"

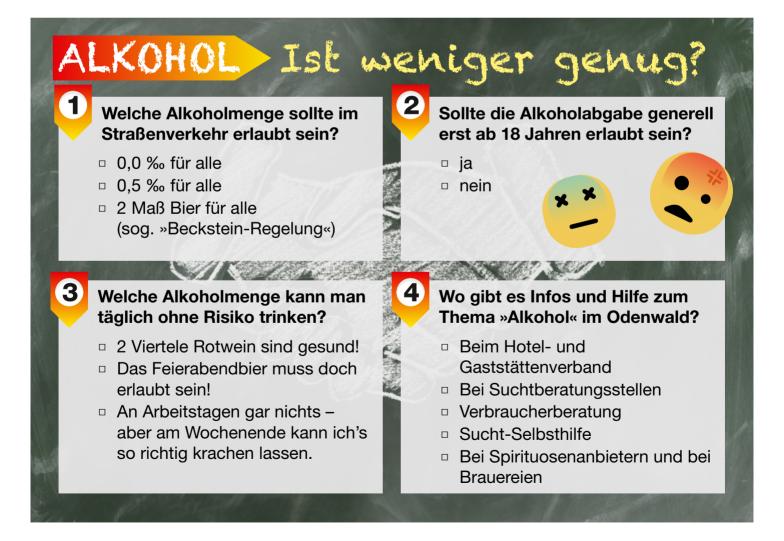
Zu dieser Frage fand am 23.05.2019 eine Befragung von Besucher\*innen des Odenwälder Landratsamtes statt.

Veranstaltet wurde diese Umfrage im Rahmen einer Gemeinschaftsaktion anlässlich der durch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiierten bundesweiten Suchtwoche 2019, die unter dem Motto "Alkohol? Weniger ist besser" stand. Durchführende waren das Selbsthilfebüro Odenwald der Paritätischen Projekte, die Führerscheinstelle des Landratsamtes sowie die Fachstelle für Suchtprävention des DRK.

Hintergrund für diese Aktion war die noch immer bestehende 0,5 Promillegrenze im Straßenverkehr. Zielsetzung war eine Umfrage mittels

Interviewpostkarten, ob der Promillewert aus Gründen der Verkehrssicherheit sinnvollerweise künftig bei 0,0 Promille liegen oder bei 0,5 Promille bleiben sollte.

"Mit einem oder zwei Glas Bier kann ich doch noch gut Auto fahren. Da bin ich doch noch nicht besoffen!", meinte ein Standbesucher. Dieser Haltung begegneten wir immer wieder in unserer suchtpräventiven Arbeit. Dabei wurde aber oft nicht beachtet, dass auch geringe Mengen Alkohol Einfluss auf das Reaktions- und Urteilsvermögen haben. Das kann bei Notfallbremsungen den entscheidenden Unterschied machen. Auch die vermeintliche Rechtssicherheit bezüglich der 0,5 Promillegrenze erwies sich zuweilen als trügerisch. "Wenn ich unter der gesetzlichen Grenze bleibe, kann mir doch nichts passieren. Dann habe ich doch alles richtiggemacht", glaubte eine andere Besucherin. Diesem Irrtum erlagen



Sensationelle 91 Prozent stimmten bei der Umfrage im Odenwälder Landratsamt für völligen Alkoholverzicht im Straßenverkehr.

bereits viele Menschen. Wenn man Fahrunsicherheiten zeigt, kann man jedoch bereits bei geringeren Promillewerten belangt werden.

Sobald man mit Alkohol im Blut an einem Unfall beteiligt ist – selbst wenn man ihn nicht verursacht hat – muss man damit rechnen, dass einem zumindest eine Mitschuld angelastet wird.

Die Gerichte und die Haftpflichtversicherungen argumentieren damit, dass man ohne Alkoholeinfluss noch so hätte reagieren können, dass die Unfallfolgen geringer gewesen wären oder dass der Unfall sogar ganz hätte vermieden werden können.

Insofern verbinden viele Menschen mit dem Fahren unter einem geringen Alkoholeinfluss einen "problemfreien Bereich", den es in dieser Form nicht gibt.

Sensationelle 91 Prozent stimmten bei dieser

Umfrage für völligen Alkoholverzicht im Stra-Benverkehr.

Lediglich 9 Prozent der teilnehmenden Personen waren für eine Beibehaltung der aktuellen Promillegrenze. Dieses eindeutige Ergebnis hatte die kühnsten Erwartungen der Initiator\*innen weit übertroffen.

Jetzt müsste diese Haltung "nur" noch in geltendes Recht und konsequent in Handlung umgesetzt werden, um der Verkehrssicherheit auf unseren Straßen einen großen Dienst zu erweisen.

Konzipiert wurde das Projekt durch die Fachstelle für Suchtprävention gemeinsam mit Herrn Schwalbach von der Verkehrswacht Odenwald sowie Frau Weyrauch von der Sucht-Selbsthilfe des DRK-Odenwaldkreis, die jedoch leider beide nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten.



Umfrageaktion im Odenwälder Landratsamt. Rechts: Claudia Ray, Selbsthilfebüro Odenwald der Paritätischen Projekte, Links: Horst Weigel, Fachstelle für Suchtprävention des DRK Odenwaldkreis; Foto: © DRK Odenwaldkreis

### Fortbildung für Lehrkräfte "Cannabis früher und heute"

Diese Fortbildung richtete sich in erster Linie an Beratungslehrkräfte für Suchtprävention, die es an jeder weiterführenden Schule in Hessen gibt. Das Staatliche Schulamt lädt regelmäßig zu Veranstaltungen für diese Zielgruppe ein und gilt somit als Veranstalter, auch wenn für die Durchführung Referent\*innen und Trainer\*innen gewonnen werden.

Cannabis-Fortbildungen wurden auch zu früheren Zeiten bereits gemeinsam mit der Fachstelle für Suchtprävention im Landkreis Berg-(PRISMA) angeboten. straße Teilnehmer\*innen an den Veranstaltungen aus beiden Landkreisen kamen, wurde die naheliegende erfolgreiche Kooperation weiter fortgesetzt. Die in 2019 angebotene Veranstaltung beinhaltete einerseits Informationen über einige Veränderungen in Bezug auf Cannabis. Da sich nicht nur hier in den letzten Jahren einiges verändert hatte, sondern auch im Hinblick auf viele neue Substanzen, wurde der Informationsteil auf die sogenannten "Neuen psychoaktiven Substanzen" (NPS) erweitert.

Früher fand auch der Begriff "Legal Highs" Verwendung. Da diese Substanzen jedoch keineswegs alle "Legal", also erlaubt waren, hatte sich nunmehr der Begriff "NPS" etabliert, der die illegalen Stoffe ebenfalls umfasste.

Zu diesem Teilbereich konnte ein kompetenter Referent aus Frankfurt gewonnen werden, der anschaulich darstelle, dass auch andere Substanzen wie Aufputschmittel oder pflanzliche Drogen (z. B. "Magic Mushrooms") erheblichen Schwankungen im Wirkstoffgehalt unterlägen. Dadurch würden eine angemessene Risikoeinschätzung und ein risikoarmer Konsum erschwert. So würden Aufputschmittel gehandelt, die für durchschnittliche Erwachsene stark überdosiert wären. Ebenso gäbe es keine "Produktsicherheit" dahingehend, dass wenn man das namentlich gleich bezeichnete Produkt nochmals beim gleichen "Lieferanten" bestellte, diese Substanz dann die gleichen Inhaltsstoffe enthielte und somit die gleiche Wirkung entfaltete.

Ergänzend zu den substanzbezogenen Informationen bestand der zweite Hauptteil der Veranstaltung in einem Gesprächsführungstrai-

ning. In einem Informationsteil wurde Basiswissen zur Gesprächsführung vermittelt. Weiter wurden aktuelle Verbreitungszahlen zu Cannabis der Bundeszentrale zur gesundheitlichen Aufklärung (BZgA) präsentiert.

Danach folgten mögliche Merkmale und Auffälligkeiten, die auf Suchtmittelkonsum hinweisen könnten. Hierbei war zu beachten, dass insbesondere pubertierende Jugendliche in der Lage sind, auch mehrere dieser Auffälligkeiten völlig ohne Substanzkonsum zu zeigen.

Den Teilnehmer\*innen wurde empfohlen sich klar zu machen, um welche Art Gespräch es gehen sollte: Ein Fürsorge-, Klärungs- oder Rückmeldegespräch?

Hinweise zur Klärung der eigenen Rolle und des Gesprächssettings schlossen sich an.

Zur Vorbereitung eines solchen Gespräches wurden anhand eines durch die Trainer\*innen erstellten Vorbereitungsbogens diverse Klärungen empfohlen. Welche Auffälligkeiten sollten in welcher Form angesprochen werden? Worin kann eine eigene realistische Zielsetzung bestehen, wie kann /soll es weitergehen und andere. Ergänzend wurden noch mögliche Ablenkungsmanöver ("Nebenbomben") im Elterngespräch angesprochen und Möglichkeiten diskutiert, sich dazu zu verhalten.

Im Übungsteil wurden Vierergruppen gebildet, die das zuvor präsentierte Basiswissen in konkret formulierten Rollenspielen üben konnten. Hierbei sollten die Rollen (Lehrkraft/Beobachter\*in/Schüler\*in/Elternteil) gewechselt werden, um so auch zu einem Wechsel der Perspektiven beizutragen. Nach jedem "Durchgang" wurden die Rollenspiele im Plenum reflektiert.

Die in der abschließenden Feedbackrunde erteilten Rückmeldungen zu der Veranstaltung lagen weit überwiegend in den Bereichen "gut" bis "sehr gut".

#### Ansprechpartner

Horst Weigel (Diplom-Sozialarbeiter) ist sowohl Ansprechpartner für die Fachstelle für Suchtprävention als auch für den Bereich der Betrieblichen Suchtprävention. Die Fachstelle für Suchtprävention ist erreichbar per Telefon: 06062 60775 oder per E-Mail:

suchtvorbeugung@drk-odenwaldkreis.de



Individuelle Wünsche und persönlicher Hilfebedarf erfordern vielfältige Betreuungsmöglichkeiten. Foto: © doidam10 | stock.adobe.com

# Betreutes Wohnen für Suchtmittelabhängige

Das Betreute Wohnen legt großen Wert auf die unterschiedlichen Bedürfnisse seiner Klient\*innen

#### Kernaufgaben des Betreuten Wohnens

Das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Odenwaldkreis e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen des Betreuten Wohnens für Suchtmittelabhängige, Menschen sowohl in ihrem eigenen Wohnraum wie auch in betreuten Wohngemeinschaften in der täglichen Lebensführung wie auch in der Überwindung der Schwierigkeiten, die durch ihre Suchmittelabhängigkeit entstehen, zu unterstützen.

Das Betreute Wohnen ist eine Hilfe zur Wiedereingliederung für Menschen mit Behinderung gemäß § 53 SGB XII und beinhaltet die individuell erforderlichen Hilfen zur Beratung, Begleitung, Betreuung und Förderung nach Maßgabe

des § 54 Abs. 1 SGB XII in Verbindung mit § 55 SGB IX. Hierbei werden die individuellen Wünsche und der persönliche Hilfebedarf der Klient\*innen berücksichtigt.

Diese Hilfen können beispielsweise folgende Tätigkeiten umfassen:

- Sicherung der Wohnung und des Lebensunterhaltes
- Schuldenregulierung
- Entwicklung von Perspektiven
- Risikoarmer Konsum (z. B. Kontrolliertes Trinken)
- Stabilisierung der Abstinenz
- Umgang mit Krisen und Konfliktbewältigung

- Begleitung zu Ärzten
- Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten und bei Bankgeschäften
- Hilfe bei der Haushaltsführung, Wohnungs- und Jobsuche
- Freizeitangebote
- Kontakt zu Selbsthilfegruppen
- Hilfe bei der Umsetzung von individuellen Wünschen

#### **Voraussetzung zur Aufnahme:**

- Drogen-, Alkohol oder Medikamentenabhängigkeit und/oder Klient\*innen im Substitutionsprogramm, die aufgrund dieser Erkrankung vorübergehend, für längere Zeit oder auf Dauer beeinträchtigt sind
- Wohnsitz im Odenwaldkreis
- Alter 18 Jahre
- Freiwillige Teilnahme und die Bereitschaft zur Mitarbeit

Das Betreute Wohnen legt großen Wert auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Klient\*innen und bietet aus diesem Grund unterschiedliche Betreuungsmöglichkeiten an.

Zum einen werden die Betreuten Wohngemeinschaften angeboten, die eine klare Abstinenzvorgabe haben. Das heißt, die Bewohner\*innen müssen im Vorfeld der Aufnahme eine stabile Abstinenz von legalen wie illegalen Drogen nachweisen. Im Rahmen der Wohngemeinschaften können sie dann weiter an ihren Zielen arbeiten und werden eng von den Bezugsbetreuer\*innen begleitet.

Zum anderen können Klient\*innen in der eigenen Wohnung betreut werden. Dabei sind die Zielsetzungen der Betreuung ganz unterschiedlich. Dies reicht von der Stabilisierung und Begleitung der Abstinenz über die Begleitung von Menschen, die sich in ärztlicher Substitutionsbehandlung befinden, bis hin zu Menschen mit einer chronisch mehrfachbeeinträchtigten Abhängigkeitserkrankung.

Ziel des Betreuten Wohnens in allen Bereichen ist die berufliche und/oder soziale Wiedereingliederung des/der Menschen mit Suchtmittelabhängigkeit und die Ermöglichung einer selbstbestimmten Lebensform. Dabei wird auf die individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Klient\*innen Rücksicht genommen.

#### Statistische Daten

Im Laufe des Jahres 2019 wurden im Betreuten Wohnen insgesamt 68 Klient\*innen betreut. Der Männeranteil lag dabei bei ca. 78%. Insgesamt wurden knapp 8500 Fachleistungsstunden für die Klient\*innen vom Landeswohlfahrtsverband bewilligt, um den Anforderungen der Klient\*innen gerecht zu werden.

Etwas mehr als die Hälfte der Klient\*innen wurden auf Grund der Diagnose "Alkoholabhängigkeit" an das Betreute Wohnen angebunden. Der Rest entfiel auf den Bereich der unterschiedlichen illegalen Substanzen und Medikamente. Damit ergibt sich eine Verschiebung der Substanzen hin zu illegalen Substanzen und Medikamenten, die im Jahr 2018 lediglich 1/3 der Hauptproblemlagen darstellte.

Die Hauptdiagnose Cannabisabhängigkeit wurde von ca. 9 % der Klient\*innen angegeben.

#### Begleitung im Rahmen des Betreuten Wohnens

Nur wenn man die Gesundheit im Auge behält und die Finanzen geregelt sind, ist menschenwürdiges Wohnen möglich. Deshalb rücken auch diese Aspekte bei der täglichen Arbeit des Teams deutlich in den Vordergrund. Erst wenn diese Eckpfeiler auf solidem Fundament stehen, kommen weitere wichtige Dinge hinzu, die den Klient\*innen ein angemessenes Dasein in ihrer jeweiligen Situation ermöglichen und am täglichen Leben teilhaben lassen.

Hierzu gehören ausgewählte Freizeitaktivitäten, die ein Stück Normalität bedeuten. So haben die Mitarbeitenden mit ihren Klient\*innen im Berichtsjahr den Luisenpark in Mannheim besucht, waren in Bad König beim Mini-Golf spielen und umrundeten den Marbach-Stausee bei Hüttenthal. Bowling und Billard standen ebenfalls auf dem Programm. Die Begeisterung der Teilnehmenden spricht für die richtige Ortswahl der Ideengeber\*innen.

Das Sommerfest im Hof des Suchthilfezentrums am 16. Juli dominierten knackige Salate und großartig Gegrilltes. Dies waren die richtigen Zutaten für gute Gespräche, eine entspannte Stimmung und ein nettes Zusammensein. Lob gilt der Musikgruppe, die mit ihrer Einlage geglänzt hatte.

Die Weihnachtsfeier wurde von den Mitarbeiter\*innen organisiert und durchgeführt. Eröffnet hatte das Fest Bereichsleiter Janosch Müller. Ein Buffet samt Kinderpunsch wurde vom Roten Kreuz gestellt, die Plätzchen hatte die eigene Kochgruppe zubereitet. Sie fanden reißenden Absatz bei den Gästen. Am Schluss gab es für alle Klient\*innen ein kleines Geschenk vom Team. Der gute Zuspruch zu den Festivitäten zeigt, dass diese Angebote immer wieder gerne und freiwillig angenommen werden.

#### Betreute Wohngemeinschaften

Neben der Begleitung in den eigenen vier Wänden bietet das Betreute Wohnen für Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeit neun Plätze in den Betreuten Wohngemeinschaften. Diese verteilen sich auf drei Wohnungen an zwei Standorten. Deren Konzeptionen wurden Anfang 2019 überarbeitet, wobei man den Fokus auf die Orientierung hinsichtlich stabiler Abstinenz gelegt hat. Menschen, die eine stationäre Rehabilitation abgeschlossen haben, sich in abstinenten Übergangseinrichtungen wie auch geschlossenen Unterbringungen oder Haft stabilisieren konnten. möchten diese von Suchtmitteln freie Lebensweise weiterführen. Diesen bieten wir einen geschützten Rahmen, damit sie an ihrem Ziel arbeiten können.



Minigolf in Bad König.



Kleine Geschenke für alle bei der Weihnachtsfeier.

Dabei legen wir großen Wert auf eine selbständige Lebensführung und eine hohe Motivation zur Abstinenz. Der Alltag muss alleine bewältigt und die Aufgaben in den Wohngemeinschaften gemeinsam erledigt werden. Zusätzlich unterstützen wir bei der Wiedereingliederung und im Bestreben, wieder in Beschäftigung zu kommen.

Diese Ziele werden von den Bezugsbetreuer\*innen intensiv begleitet und unterstützt. Hierzu trägt auch ein abgesteckter Rahmen bei, der eine Wochenstruktur vorgibt und somit Orientierung im Alltag bietet. Hierzu gibt es verschiedene Angebote.

#### Angebote zur Tagesstrukturierung

#### Die Kochgruppe: Guten Appetit!

Zwei Jahre schon stehen die Feinschmecker\*innen einmal pro Woche am Herd und bringen tolle Gerichte auf den Tisch. Bei den zirka zweistündigen Events stehen den Teilnehmer\*innen in der Regel zwei Mitarbeiter\*innen mit Rat und Tat zur Seite. Immer wird ein nahrhaftes Hauptgericht mit Vorspeise, Salat oder Nachtisch zubereitet. Dass die Damen und Herren am Herd bestimmen, was auf den Tisch kommt, versteht sich von selbst. Zuvor besorgt das Team die benötig-



ten Zutaten bei der regelmäßigen Einkaufstour. Natürlich kommt es bei diesen Treffen immer zu einem regen Austausch von Ideen. Aktuelle Themen und gemeinsame Interessen beherrschen die Gespräche beim Essen. Natürlich sind auch das Aufräumen und Saubermachen feste Bestandteile des Angebots. Die Kosten trägt das Rote Kreuz.

#### Die Kreagruppe: Handwerk gibt Halt

Das schrittweise Heranführen an die eigenen handwerklichen und kreativen Fähigkeiten ist hier das Ziel. Gefördert wird dies mit einer Vielfalt an Methoden, was die Perspektiven der Teilnehmenden erweitert. Die Regelmäßigkeit des Angebots schafft eine verlässliche Struktur des Tages und trägt zum Gelingen von sozialem Handeln mit unterschiedlichen Charakteren bei. Die Leitung hat eine pädagogische Fachkraft mit Zusatzqualifikation im künstlerischen Bereich. Zu diesem Zweck wurde ein kleiner Raum mit allen notwendigen Materialien und Werkzeugen ausgestattet. Die Teilnehmer\*innen konnten Erfahrungen mit Farben sammeln und haben erfolgreich mit verschiedenen Werkstoffen gearbeitet. Anaebot wurde sehr Das aut angenommen und wird fortgesetzt.

#### Die CMA- Gruppe: Teilnahme ist Pflicht

Im Rahmen der Suchtselbsthilfe haben die Klienten der Betreuten Wohngemeinschaften an dieser Gruppe teilgenommen. Neben dem Austausch mit professionellen Bezugsbetreuer\*innen bildet dieser Bereich der Selbsthilfe einen wichtigen Baustein in der Wiedereingliederung. Die Gruppe steht für alle Menschen offen und die Teilnahme beruht auf Freiwilligkeit. Für die Bewohner der Betreuten Wohngemeinschaften ist der Besuch jedoch als verpflichtendes Angebot zugeschnitten.

#### Ansprechpartner\*innen

2019 haben insgesamt 17 Mitarbeiter\*innen im Betreuten Wohnen gearbeitet.

Dabei vereinte das Betreute Wohnen eine Vielfalt von Professionen, um den individuellen Bedürfnissen der Klient\*innen gerecht zu werden und eine möglichst umfassende Begleitung anbieten zu können. Neben neun Sozialarbeiter\*innen und Sozialpädagog\*innen arbeiteten eine Psychologin, ein Heilpädagoge, zwei Erzieherinnen, zwei Mitarbeiter\*innen aus anderen Berufsfeldern, ein Anerkennungspraktikant sowie eine Verwaltungskraft im Betreuten Wohnen mit.

Auch in diesem Jahr wurde eine Praktikantin aus dem Anerkennungspraktikum in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen um den Anforderungen der Betreuung gerecht zu werden. Ein Praktikant im Anerkennungspraktikum unterstützte das Team ab Oktober und wird voraussichtlich 2020 seine staatliche Anerkennung erlangen.

Interessierte Menschen können sich unter der Telefonnummer 06062 60778 oder per E-Mail an **betreuteswohnen@drk-odenwaldkreis.de** über das Angebot des Betreuten Wohnens informieren.



## Selbsthilfe

Nur du kannst es schaffen. Aber du schaffst es nicht allein.

In insgesamt 16 Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichen Themenfeldern finden Menschen zusammen, die ähnliche lebensgeschichtliche Herausforderungen und Schwierigkeiten bewältigen und mit Hilfe von Gruppengesprächen lernen wollen: das erste Glas, die erste Pille, die Kinder loslassen können, Trauerarbeit bewältigen, lernen, mit der Krankheit Krebs oder mit Angst und Depression zu leben. Auch Menschen mit Kaufsucht und Angehörige von Messies finden hier ein Gruppenangebot.

Auch 2019 fanden über die regelmäßigen Gruppentreffen zahlreiche Informationsveranstaltungen statt, die auf die Angebote der DRK-Selbsthilfe hingewiesen haben.

So beispielsweise ein Vortrag von Mathias Haase von der Ambulanten Suchthilfe des Diakonischen Werkes Hanau zum Thema "Trauma und Sucht – die unterschätze Verbindung" im Rahmen der Suchtwoche 2019.

Auch Film- und Gesprächsabende fanden wieder statt. Das Thema "Trauer" besetzte der "Totenfotograf" Martin Kreuels. Ein ungewöhnlicher Aspekt der Trauerarbeit, der eine lebhafte Diskussion im Publikum provozierte. Filmemacherin Shirley Hartlage konnten wir zur Aufführung ihres Films "Ich hab's geschafft – Essstörungen überwinden" begrüßen. Ihre Nachricht an die Zuschauerinnen und Zuschauer: "Bleib dran, hol dir Hilfe, es geht!"

Ausführlich über die vielfältigen und bunten Aktivitäten der DRK-Selbsthilfegruppen im Odenwaldkreis berichtet der eigenständige Jahresbericht der Selbsthilfegruppen.

Dieser ist in gedruckter Form im Selbsthilfeund Informationszentrum in Erbach erhältlich und steht ebenfalls zum Download bereit:

https://selbsthilfe.drk-odenwaldkreis.de



Die Jugend- und Suchtberatung PRISMA hat eine ständige Vertretung im DRK-Suchthilfezentrum in Erbach. Foto: © eskystudio I stock.adobe.com

## Fachberatung für Glücksspielsucht

Nicht nur stoffgebundene Süchte schränken das Leben ein, auch (Online)-Glücksspiel birgt Risiken und kann äußerst problematisch werden.

Die Glücksspielsuchtberatung ist Teil des Angebots der Jugend- und Suchtberatung PRISMA (AWO Bergstraße) und hat eine ständige Vertretung im Suchthilfezentrum des DRK in Erbach.

Das Angebot gilt sowohl für Betroffene, als auch für Angehörige und umfasst u.a. die allgemeine Beratung zum Thema Glücksspielsucht in Bereichen wie Online-Casino, Automatenglücksspiel, Sportwetten und Poker, aber auch die Vermittlung in Therapie oder weiterführende Hilfen.

#### Statistische Daten

2019 wurden insgesamt 59 Personen beraten (42 Männer und 17 Frauen). Darunter waren 47 Personen selbst betroffen, 10 Personen waren

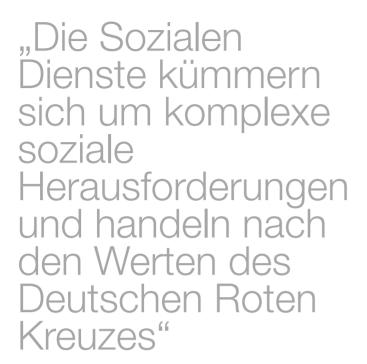
Angehörige und zwei waren Fachkräfte. 15 Personen davon kamen aus dem Odenwaldkreis.

#### Ansprechpartnerin

Ilona Sabisch (Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin B.A.) führt die Fachberatung in der offenen Sprechstunde montags in Erbach durch und ist unter 0152 59186554 oder per E-Mail erreichbar: gluecksspielsucht@awo-bergstrasse.de

Weitere Informationen stellt die Fachberatung für Glücksspielsucht auf ihrer Homepage zur Verfügung:

http://www.drogenberatung-prisma.de



Ein Interview mit Dagmar Emig-Mally, Hauptabteilungsleiterin Soziale Dienste

Was kann man sich unter den Sozialen Diensten vorstellen?

Die Sozialen Dienste im DRK KV Odenwaldkreis e.V. umfassen die Angebote im Bereich des Suchthilfezentrums, der Freiwilligendienste, Ganztagsangebote, Schulbegleitung, Beratungsangebote zu Mutter und Kind Kuren und dem Suchdienst. Diese Angebote werden von hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen vorgehalten und begleitet.

#### Welche Zielgruppe wird angesprochen?

In den Bereichen sprechen wir eine breite Zielgruppe an. In den Freiwilligendiensten sind es z.B. Schulabgänger\*innen aller Schulformen. Die Schulbegleitungen finden in allen Jahrgangsklassen statt.

Mit den Hilfen der Unterstützung, Beratung und Begleitung sprechen wir alle Mitbürger\*innen an, die diese benötigen.



"Helfen, ohne zu fragen wem!" – Dagmar Emig-Mally erinnert an die Worte des Gründers der Rotkreuzgemeinschaft.

Warum kümmert sich der KV Odenwaldkreis um Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeit?

Das ist eine gute Frage. Am besten drückt es Henri Dunant, Gründer der Rotkreuzgemeinschaft, aus: "Helfen, ohne zu fragen wem!"

Der DRK Kreisverband unterhält seit mehr als 30 Jahren Suchtselbsthilfegruppen im ehrenamtlichen Bereich und die Angebote im hauptamtlichen Bereich.

Welche Kompetenzen bringen die Mitarbeiter\* innen der Sozialen Dienste mit, um diese Aufgaben zu erfüllen?

Im Pädagogischen Bereich verfügen die Mitarbeiter\*innen über eine Ausbildung/ Studium in den sozialen Aufgabenfeldern. Die Verwaltungsmitarbeiter\*innen bringen die erforderlichen Büro-Kompetenzen mit.

Alle Kolleg\*innen zeichnen sich durch ihr Einfühlungsvermögen, ihre Freundlichkeit und ihr lösungsorientiertes Arbeiten im Sinne der Anspruchsgruppen wie Klient\*innen, Freiwilligen oder Hilfesuchenden aus.





Im Mittelpunkt der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes steht der Mensch, der Schutz seines Lebens, seines Seins.

> Kein Mensch lebt für sich allein und jeder braucht einmal die Hilfe des anderen, sofort und intensiv.

> Oft ist diese Hilfe Basis für das weitere Leben.

Wir vom DRK-Kreisverband Odenwaldkreis e. V. sind für Sie da.

Sprechen Sie uns an!

#### **SUCHTHILFEZENTRUM**

DRK-Kreisverband Odenwaldkreis Bahnstraße 43 • 64711 Erbach Tel. 06062 60770 • Fax: 06062 60774 suchtberatung@drk-odenwaldkreis.de

